Zwischen Nächstenliebe und Unmenschlichkeit : Umgang stanktgallischer Behörden und der St. Galler Bevölkerung mit jüdischen Flüchtlingen während des Zweiten Weltkrieges

Autor(en): **Riklin, Adrian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **4 (1997)**

Heft 37

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885760

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZWISCHEN NÄCHSTENLIEBE UND UNMENSCHLICHKEIT

Der Umgang sanktgallischer Behörden
und der St.Galler Bevölkerung
mit jüdischen Flüchtlingen während des Zweiten Weltkrieges

Wenn die Behörden des Kantons St.Gallen nach der Schliessung der Grenze vom 18. August 1938 etwas menschlicher waren als diejenigen anderer Grenzkantone, und wenn Tausende verfolgter Jüdinnen und Juden dem sanktgallischen Widerstand gegen die Durchsetzung der eidgenössischen Anordnungen ihr Leben verdanken, so ist dies massgeblich das Verdienst von Einzelpersonen wie Paul Grüninger, Saly Mayer oder Sidney Dreifuss. Doch auch die aufopfernde Tätigkeit vieler freiwilliger HelferInnen aus allen Schichten des Volkes darf nicht darüber hinwegtäuschen: Die offizielle Flüchtlingspolitik von Stadt und Kanton St.Gallen während des zweiten Weltkrieges war zwiespältig – und der Antisemitismus vor allem auch im Mittelstand ziemlich weit verbreitet. Im folgenden eine Zusammenfassung aus einem Vorlesungsmanuskript von Stadtarchivar Ernst Ziegler mit dem Titel «Als der Krieg zu Ende war ...»

Wörtlich wird in einem Satz aus dem «Geschäftsbericht des Stadtrates St.Gallen» aus dem Jahre 1939 unverfänglich und nüchtern festgehalten, wegen der Gefahr der Schriftenlosigkeit seien «bis dahin lediglich die aus Deutschland, Italien und den Oststaaten zureisenden Israeliten an einen schweizerischen Sichtvermerk» gebunden gewesen. Bei diesem «Sichtvermerk» handelte es sich um den berüchtigten J-Stempel, der seit 1938, nicht zuletzt auf die Wünsche der Schweiz, in die Pässe deutscher Juden gedrückt wurde. «Von da an konnten die Grenzwächter jeden jüdischen Flüchtling vom gewöhnlichen Touristen unterscheiden – und ohne Aufwand zurückschicken», schreibt Alfred A. Häsler in seinem 1967 erschienen Buch «Das Boot ist voll..., Die Schweiz und die Flüchtlinge 1933–1945».

Am 4. August 1942 beschloss der Bundesrat, «die Polizeidirektoren der Kantone zu ermahnen, die Bestimmungen über die Zurückweisung von Flüchtlingen genauer einzuhalten». Offenbar unter dem Druck der Öffentlichkeit musste er jedoch die verschärfte Praxis in der Zulassung von Flüchtlingen wieder lockern. Ende Dezember 1942 verschärfte die eidgenössische Polizeiabteilung neuerdings die Zulassungspraxis für Flüchtlinge, was in der Öffentlichkeit wieder auf heftige Kritik stiess. Ende Juni 1943 nahm beispielsweise die evangelische Synode des Kantons St.Gallen eine Resolution an, in welcher der Besorgnis über die 1942 erlassenen Weisungen der eidgenössischen Polizeiabteilung Ausdruck verliehen wurde.

«Beim hiesigen Stöbern fand ich noch ein weiteres Kunstwerk aus jener Zeit, das wahrscheinlich unter dem Eindruck der Einweihung der neuen Sitterbrücke entstanden ist. Die Verminung der Pfeiler und die Sprenganlage mit dem Wachtposten hat mich sichtlich auch beeindruckt».
Heinrich Steiner, 25. Oktober 1996.
Für seine Zeichnungen aus der Kriegszeit dienten dem jüdischen Knaben die Rückseiten von Postsendungen der Ortsgruppe der N.S.D.A.P. von St.Gallen. Die deutschen, in St.Gallen lebenden Nationalsozialisten schickten der jüdischen Familie Steiner regelmässig Post – wohl in der falschen Annahme, der Familienname Steiner könne nicht jüdischer Herkunft sein ...
Heinrich Steiner lebt heute als Rechtsanwalt in Haifa.
aus: «Als der Krieg zu Ende war..., zur Geschichte der Stadt St.Gallen von 1935 bis 1945» von Ernst Ziegler; Vorlesungsmanuskript 1995, Universität St.Gallen

Antisemitismus pur

«Die Grenze verlief damals auch zwischen den Quartieren. Wer am Rosenberg wohnte, hatte es besser als die aus dem Linsebühl, war hübscher gekleidet, wurde automatisch fürs Gymnasium vorgemerkt. (...) Ganz unten lebten die jüdischen Flüchtlinge, welche bei Kriegsende in der Stadt aufgenommen wurden. Der Lehrer K. höhnte, weil sie am Sabbath ihren Schulthek von einem Kollegen tragen liessen und sich möglichst jeder Tätigkeit enthielten, und wies darauf hin, wenn er gut gelaunt war, dass es sich um Waisenkinder handelte, wo sind denn eure Väter und Mütter geblieben, pflegte er sie augenzwinkernd zu fragen und wusste es ganz genau.»
aus «Grenzen oder der 38. Breitengrad» von Niklaus Meienberg, in: Zunder, 1993.

Sanktgallische Flüchtlingspolitik

Dieses Hin und Her führte in St.Gallen offensichtlich zu Problemen. Es scheint, dass damals auch der Stadtrat von St.Gallen der Meinung war, das Boot sei voll, schrieb er doch 1942 in seinem Geschäftsbericht: «Schutzwürdige Interessen der Stadt gebieten deshalb nach wie vor weitgehende Zurückhaltung in der Aufnahme weiterer Flüchtlinge.»

Ein Satz, der zu denken gibt. Denn diese Flüchtlingspolitik wurde nicht nur von den zuständigen Chefbeamten, sondern von einer breiten Schicht des Volkes getragen, die so dachte und handelte wie beispielsweise der Stadtrat von St.Gallen oder der Grosse Rat des Kantons St. Gallen, über welchen Carl Doka, Chefredaktor der «Ostschweiz», 1972 in «Begegnungen» schreibt: « Selbst die aufwühlenden und gefahrenschwangeren Dreissiger Jahre vermochten das Kollegium der st.gallischen Volksboten nicht aus seinem Tramp zu bringen, was für einen Grenzkanton in unmittelbarer Nachbarschaft zum Dritten Reich immerhin erstaunlich war. Als symptomatisch durfte man es empfinden, dass die Flüchtlingspolitik mit der Zurückweisung verfolgter Juden an der Grenze zu Vorarlberg die Gemüter nicht über ein schweigendes Bedauern hinaus in Wallung brachte.»

Im Widerstand gegen die Behörden

Alfred A. Häsler erwähnt aber auch prominente und entschiedene Verteidiger der Asylrechtstradition der Schweiz im Nationalrat, die sich aus allen Parteilagern von links bis rechts rekrutierten. Ebenso die führenden Persönlichkeiten der Kirche, welche frühzeitig die besondere Verantwortung des Christen angesichts der grausamen Verfolgung der Juden durch das Dritte Reich erkannt, ihre warnenden Stimmen erhoben hatten und deswegen nicht selten mit den Behörden in Konflikt gerieten. Er weist hin auf die Helfer in der Flüchtlingsnot, auf

Frauen und Männer aus allen Schichten des Volkes, allen Parteien und Konfessionen, die selbstverständlich und ohne Aufhebens ihre einfache Menschenpflicht leisteten. Und er führt «unerschrockene Männer» der Schweizer Presse an, die gegen manche Widerstände von Behörden und Zensur der Wahrheit über die Massenmorde der Nationalsozialisten zum Durchbruch verhalfen. In St.Gallen sind in dieser Beziehung neben Paul Grüninger, dem Kommandanten der St.Galler Kantonspolizei, vor allem auch der jüdische Gemeinderat Saly Mayer, zur damaligen Zeit auch Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes, und Sidney Dreifuss von der «Israelitischen Fürsorge St.Gallen», der Vater der heutigen Bundesrätin Ruth Dreifuss, zu erwähnen. «Die von ihm mit erstaunlichem Mut und hohem Verantwortungsbewusstsein durchgeführten Aktionen, die Tausenden von Menschen das Leben retteten, verschafften ihm geradezu internationale Berühmtheit», schrieb Stadtrat Flückiger über Mayer am Tage nach dessen Tod (1950).

Februar 1945: 1200 jüdische Flüchtlinge aus dem Konzentrationslager Theresienstadt

Anfangs Februar 1945 trafen nach einer dreitägigen Eisenbahnfahrt 1200 jüdische Flüchtlinge deutscher, österreichischer, tschechischer und holländischer Nationalität aus dem Konzentrationslager Theresienstadt in St.Gallen ein. In einem Augenzeugenbericht aus dem «St.Galler Tagblatt» im Februar 1945 steht: «Als die Nachricht kam, dass diesmal ein Westtransport in die Schweiz gehen sollte, konnten wir sie gar nicht glauben. Viele wollten sich gar nicht freiwillig melden. Doch es schien wahr werden zu wollen, als diesmal Personenschnellzugwagen bereitstanden. Auf der Fahrt steigerte sich die Wahrscheinlichkeit, als in Augsburg der uns begleitende SS-Offizier den Auftrag gab, den Judenstern abzunehmen (...) Am Morgen, den 7. Februar, überschritten wir die Schweizer Grenze. Der erste Schweizer Grenzsoldat löste Freude in uns aus, die sich zum Jubel steigerte, als wir den Empfang in Kreuzlingen erlebten. Kinder, Erwachsene, Angehörige aller Schichten und Stände brachten uns Zigaretten und Obst zum Zug, und wir sahen nach Jahren wieder in gute Gesichter.» Möglich wurde diese Rettung durch den Kauf dieses ganzen Zuges. Der Arzt und Luftschutzoffizier Hans Richard von Fels notiert am 10. Februar 1945 in sein Tagebuch: «Mit Ausnahme von Zweien und einem Waisenkind waren alle Jüdinnen zwischen 60 und 80 Jahre alt, traurige, humpelnde und ausgemergelte alte Frauen (...); sie waren ein bis drei Jahre im Konzentrationslager Theresienstadt gewesen (...); täglich seien Dutzende gestorben (...) Jetzt konnten sie für 1000 Dollar pro Stück gekauft werden und sollen nach Adliswil, dann nach Amerika kommen.»

April 1945: 1000 Flüchtlinge aus dem Konzentrationslager Mauthausen

Am 24. April 1945 trafen mit Camions des Internationalen Roten Kreuzes über 1000 Flüchtlinge, zumeist französische, belgische und holländische Frauen, in St.Gallen ein und wurden im Hadwig-Schulhaus untergebracht. Sie kamen aus dem Konzentrationslager Mauthausen bei Linz, das dann vom Zürcher Bankbeamten Louis Häfliger am 5. Mai 1945 zusammen mit Angehörigen der II. Panzer-Division der 3. US-Armee befreit werden sollte.

Weitere Flüchtlingstransporte folgten: Am 26. April 1945 passiert ein grösserer Transport von Flüchtlingen, von St.Margrethen kommend und mit Bestimmungsort Paris, den Hauptbahnhof St.Gallen. Am 1. Mai 1945 können 650 französische, belgische und holländische Flüchtlinge die Weiterreise in die Heimat fortsetzen. Am 30. Juli 1945 treten 40 belgische ehemalige Insassen der Konzentrationslager Dachau und Buchenwalde die Heimreise nach Belgien an.

Es wäre ungerecht, wenn die aufopfernde Tätigkeit der vielen freiwilligen HelferInnen von damals angesichts der Schattenseiten der schweizerischen und sanktgallischen Flüchtlingspolitik verschwiegen und vergessen würde. Dr. Mimi Buk, selbst Flüchtling, schreibt am 23. Dezember 1944 in der «Volksstimme» einen «Dank an St.Gallen». Darin schliesst sie mit den Sätzen: «Für uns, die wir unser armes, gequältes jüdisches Volk trotz mancher seiner Fehler lieben, war es wunderbar zu sehen, wie selbst die Egoisten, die Indolenten, die Verbitterten und die Abgestumpften beim Erleben dieses Empfanges in sich gingen und es versuchten, auch in ihren vereisten, öden Herzen das Blümchen der Liebe aufspriessen zu lassen. Wir sprachen viel davon, wie wir der Stadt St.Gallen und ihren Menschen einmal, wenn wir wieder freie Menschen sein werden, erkenntlich zeigen können für das, was wir erhielten. Einstweilen nur diese paar Worte des Dankes. Gottes Segen auf jeden, der uns half, wieder das Lächeln zu erlernen.»

Zusammenfassung von Adrian Riklin

Antisemitismus in den 20er Jahren

«Am 16. Februar 1923 wurde während des Freitagabend-Gottesdienstes ein kleinerer Stein von unbekannter Hand durch ein Fenster auf der Vadianseite in die Synagoge geworfen. Anderntags hatten wir eine Rücksprache mit dem Polizeipräsidium und ersuchten um Schutzmassnahmen, welche auch zugesagt wurden. (...) Im Juni 1923 machte sich die «Christenwehr» bemerkbar, die bei den Bezirksrichterwahlen Handzettel mit der Aufschrift «Wählt keine Juden» verteilte. (...) Als peinlicher musste empfunden werden, dass kurz vor Weihnachten in einer konfessionellen Zeitung ein judenfeindlicher Artikel erschien.»
aus «Im Strom der Zeit, Hundert Jahre Israelitische Gemeinde St.Gallen, 1863-1963» von Lothar Rothschild, 1963

Antisemitismus im Kantonsrat und im Mittelstand

1941 wurde in St.Gallen die «Nationale Opposition» neu gegründet; viele Mitglieder waren alte Angehörige der Frontenbewegung. Bei den Kantonsratswahlen 1942 gelang dem Gründer der «Nationalen Opposition», dem Altstoffhändler Mario Karrer (1907-1993), der Sprung in den Grossen Rat. Als der Bundesrat im Mai 1943 die Auflösung der «Nationalen Opposition» verfügt hatte, wurde Karrer aus dem Grossen Rat ausgeschlossen. Dieser Ausschluss bildete sozusagen den Schlusspunkt der Frontenbewegung in der Schweiz; diese hatte sich nirgendwo so lange halten können wie in der Ostschweiz.
Über Karrers antisemitische Haltung gibt es verschiedene Beispiele. Ende September 1940 musste sich eine Kommission der «Vereinigung für Familienkunde» mit einer gemeinen Anrempelung von Seiten Mario Karrers befassen, der fand, diese Vereinigung passe nicht «in das Café des Juden Neumann». Damals führte Regina Neumann-Grünwald als «Cafétière» das «Löchlibad». Theodor Neumann, ihr Mann, kam1902 aus Wien nach St.Gallen, wo er an der Ecke Marktgasse/Spitalgasse «Neumann's Wiener Café» gründete. «Ende 1913 erfolgte die Übersiedlung an die Bahnhofstrasse und damit begann die eigentliche Blütezeit des Geschäfts, dem Vater Neumann einen absolut persönlichen Charakter zu verleihen wusste», steht im Nachruf Neumanns. «Er grüsste auf seinen Rundgängen durch das Café jeden Gast mit freundlichem Zunicken, drängte sich niemandem auf, bewahrte stets vornehme, doch verbindliche Distanz, hielt, wenn der Gast es wünschte, gern ein kurzweiliges Gespräch, in das er sehr gern typisch wienerische Bemerkungen einflocht.»
«Es muss hier angefügt werden, dass der Antisemitismus im Mittelstand ziemlich weit verbreitet war», schreibt Stadtarchivar Ziegler in seinem Vorlesungsmanuskript «Als der Krieg zu Ende war»: «In einem Bericht der Stadtpolizei aus dem Jahre 1939 wird festgehalten, dass nicht nur in der «Nationalen Opposition», sondern auch in den anderen Mittelstandsgruppierungen viele Antisemiten vorhanden seien. 1942 zählte die «Nationale Opposition» 180 Mitglieder, 120 im Kanton, davon über 60 in der Stadt St.Gallen. Karrer war der erste und einzige erklärte Frontist im St.Galler Parlament, ja sogar der einzige Behördenvertreter aus Frontenkreisen während des Krieges in der ganzen Schweiz.»

Freitag, 25. April 1997, 20.00 Uhr
Sporthalle Kreuzbleiche, St.Gallen

Vorverkauf:
sämtliche TicketCorner des Schweiz. Bankvereins sowie übliche Vorverkaufsstellen
Ticketphone 01/269 81 81
sowie Anzeiger-Ticket-Center, Oberstr. 149, St.Gallen (Tel. 071/272 6 272)

Ticketbestellung

Freitag, 25. April 1997, 20.00 Uhr
Sporthalle Kreuzbleiche, St.Gallen

Ich bestelle Anzahl ____ Tickets für das Udo Jürgens «Gestern Heute Morgen» Konzert.

Name _____
Vorname _____
Strasse/Nr. _____
PLZ/Ort _____
Telefon tagsüber _____

Ticketpreise: ☒ (Gewünschtes bitte ankreuzen)
❑ Fr. 80.– ❑ Fr. 60.– ❑ Fr. 40.–
❑ Fr. 70.– ❑ Fr. 50.– (+Bearbeitungsgebühren)

Sollte meine Preisklasse ausverkauft sein, bin ich mit einer anderen Preisklasse einverstanden.

Coupon auf Postkarte kleben und einsenden an: BB Art Service GmbH, Postfach 148, 9032 Engelburg

AMSTERDAM 275.–
LONDON 275.–
PRAG 325.–
NIZZA 344.–
MIAMI 675.–
SAN FRANCISCO 775.–
NAIROBI 870.–
JOHANNESBURG 1190.–
TEL. 071 223 43 47

Per Knopfdruck haben wir Zugriff auf über 50'000 Flugtarife, weltweit und ohne Altersbeschränkung. Retourpreise ab Zürich exkl. Flughafentaxen, Gebühren und Versicherungen. Preise für Abflug im April 1997. Änderungen vorbehalten.

SSR Reisen

St. Gallen: Frongartenstrasse 15 • Fax: 071 222 44 61 • Internet: http://www.ssr.ch • Videotex: *SSR# oder in Deinem Reisebüro.

MUSEUM IM LAGERHAUS
Stiftung für schweiz. naive Kunst und art brut
Davidstrasse 44, 9000 St. Gallen
Tel. 071 223 58 57 / Fax 071 223 58 12

Bis 20. April

BENJAMIN BONJOUR
WALTER STALDER

Dienstag - Sonntag 14-17 Uhr
Montag, Karfreitag und Ostern geschlossen
Öffentliche Führungen:
Sonntag, 9. März und 6. April, je 10.30 Uhr